Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 4 (1782)

Heft: 49

Artikel: Nachricht von Erbauung und Zurichtung des feinen Flachses, etc. : fortgesezt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gut, und wahr gesagt ist. Indessen ist es lange unser Wunsch gewesen, mehrere Mitarbeiter zu erwecken. Der geneigte Leser sieht, ob und von wem unsere Bitte erhört worden ist. Ich mag es wohl leiden, daß die Schriftstellersucht eine unbekannte Krankheit unter uns bleibe, aber ein wenig mehr Trieb seinen Landsleuten auch durch Unterricht mit der Feder zu nützen, ein wenig mehr Gefühl von Wohlgefallen, seinen Mitbürgern eine lehrreiche Unterhaltung verschafft, zur Ausbreitung oder Befestigung einer Wahrheit etwas beigetragen zu haben, möcht ich doch manchem unter unsern Bündnern wünschen.

So lange uns inn- und auswärtige Leser ihren Beifall nicht versagen, und das ist es was ich hier eigentlich auf Verlangen des Verlegers zu sagen habe, wollen wir in der angefangenen Arbeit ferner fortfahren, und der guten Absicht dieses Blattes so sehr nacheifern, als es den Umständen nach möglich seyn wird. Es wird also nach Erscheinung des 52ten Stückes, der fünfte Jahrgang sogleich angefangen werden, und alle Wochen ein Stück davon wie bisdahin bei demselben Verleger zu finden seyn, nur mit dem Unterschied, daß solches künftig statt am Freitag schon am Dienstag wird ausgegeben werden. Wir empfehlen uns der fernern Huld und Nachsicht unserer Leser!

Nachricht von Erbauung und Zurichtung des feinen Flachses, rc. fortgesezt.

Vor allem faulichten Sumpf- oder Morastwasser, imgleichen vor solchem, welches auf moosigtem oder Torfboden gestanden hat, muß man sich ja hüten.

Ein

Ein starker, heftig fließender Strom oder ein See, welcher große Wellen macht, die hin und herwogen, schickt sich zum Flachswässern deswegen nicht, weil die Gewalt des Wassers wirkliche Flachstheilchen wegspült und den Flachs zur Unzeit und zu stark bleicht.

Daß das Wasser zu diesem Gebrauch gut, besonders warm genug sey, erkennt man daran, wenn sich darinn, sobald es die Sonne erwärmt, kleine Pflänzchen, Insekten, und Würmer erzeugen. Zeigt sich diß nicht, so ist das Wasser nicht warm genug und sonst nicht gut.

Die Grube oder der Kanal, in dem die Wässerung geschehen soll, muß 3 — 4 Monat vorher zubereitet werden, nemlich im May, wenn man im Herbst, von Anfang März aber, wenn man im Frühjahr wässern will.

Dieser Kanal nun muß nicht an einem schattigten Orte, sondern so angelegt werden, daß er der Sonne ausgesezt ist. Der Boden, welcher sich am besten zu dessen Anlegung schickt, ist starker Thonboden, weil dieser das Wasser am wenigsten durchseigen läßt, am reinlichsten ist, den wenigsten Schlamm macht und am besten dauret.

Hat man keinen solchen festen Boden in der Nähe, so schlägt man die Seiten und den Grund des Grabens tüchtig mit Thon aus und verwahrt, um das Ausweichen zu verhüten, die Seiten mit einigen Pfählen oder Bretstücken.

Weil viel daran liegt, daß das Wasser immer gleich hoch über dem Flachs stehe, so ist rathsam, auf beiden Seiten der Grube einen schmalen Graben zu ziehen, und ihn fest mit Thon auszuschlagen, um auch dadurch das Durchseigen des Wassers zu verhüten.

Die

Die Wässergrube muß 4 — 5 Fuß tief und höchstens 7 — 8 Fuß breit seyn, wobei sich die Länge nach der Menge des Flachses richtet. Weniger als 4 — 5 Fuß tief muß die Grube deswegen nicht seyn, weil es sonst schwer würde, den Flachs immer gehörig unter Wasser zu halten, und es doch sicherer ist, daß der Flachs etwas tiefer als 3 — 4 Zoll unterm Wasser stehe, weil sonst die Ollerfläche des Wassers gegen das untere zu warm ist, und diß die Gleichheit im Wässern aufhebt. Auch wäre, wenn die Grube nicht die angezeigte Tiefe hätte, nicht Raum genug zu der nöthigen Unterlage, deren gleich gedacht werden soll. Endlich gewährt diese Tiefe den Vortheil, daß man mit weniger Arbeit mehr Flachs wässern kann. Es wäre übel gethan, den Graben breiter als 8 Schuh zu machen, weil es die Arbeit in demselben erschweren würde.

Noch muß man eine Anzahl Pfähle bereit halten, welche 3 — 4 Zoll dick und etwa 6 Fuß lang seyn können. Oben an diese Pfähle befestiget man Haken, welche abwärts, wenn die Grube 5 Fuß hoch ist, eben so weit vom Boden ab und etliche Zoll unterm Wasser stehen. Diese Pfähle müssen den Flachs wie man gleich sehen wird, 3 Zoll unterm Wasser halten. Sie werden an den beiden langen Seiten der Grube etwa 4 — 5 Fuß weit auseinander gestellt. Um ihnen einige Haltung in der Erde zu geben, werden sie zugespitzt. Bei dem Einlegen des Flachses in die Grube frägt sich, ob man ihn erst in den trocknen Graben zurecht legen und dann das Wasser einlassen, oder ob man die Grube zuerst voll Wasser lassen und hernach erst den Flachs hineinbringen soll?

Ohnstreitig kann die Arbeit des Einlegens mit mehr Reinlichkeit und Ordnung geschehen, wenn man den Flachs

erst

erst in die trockne Grube bringt, und dieses sollte daher mit dem feinen Flachse, bei welchem so viel darauf ankommt, daß die Halme in gleicher Richtung und Ordnung bleiben, immer geschehen.

Um sich indessen zu versichern, daß die Grube Wasser hält, und um das Erdreich recht durchzuwässern, kann man die Grube 5 — 6 Wochen vor der Flachswässerung, mit Wasser anfüllen, selbiges aber einige Tage vor dem Einlegen wieder ablauffen lassen, die Grube von allem Schlamm, Gewürmen und Unreinigkeit ausfegen und wieder trocknen lassen. Das Einlegen des Flachses nun muß mit vieler Vorsicht, die der feine Flachs wohl verdient, nemlich folgendermassen geschehen.

Die Gebunde, welche so dick seyn sollen, daß man sie mit beiden Händen umfassen kann, werden auf folgende Art in grössere Päcke zusammen gebunden:

Man legt 3 Seile oder Bänder neben einander auf die Erde; auf diese legt man erst 2 Gebunde Flachs gegen einander über, so daß eines das andere mit den Spitzenenden, die einwärts liegen, bis auf die Hälfte übergreift, die Wurzelenden aber auswärts liegen. Neben diese beiden Gebunde legt man 2 andere in eben der Lage, und neben diese, wenn man will, noch 2, so daß 3 und 3 Gebunde gegen einander über liegen, und die erste Schichte ausmachen. Auf diese wird eine zweite eben so geordnete Schichte gelegt, und hierauf noch eine dritte. Nun bindet man den ganzen Pack mit den 3 unterliegenden Seilen in der Mitte und auf beiden Enden zusammen. Man muß ja nicht zu fest binden, damit das Wasser gut eindringen könne. Endlich wickelt man den Pack ganz locker in Stroh, und bereitet alle Päcke auf gleiche Art zum Einlegen.

Nie

Nie soll man den Flachs auf die bloße Erde in die Grube legen, sondern eine Unterlage von reingeschälten Holzstäben oder Strohwischen machen, auf welche die Päcke mit der breiten Seite untergelegt werden. Diese müssen sehr ordentlich und gerade einer über den andern in die Höhe aber nicht näher neben einander gelegt werden, als daß noch 10 — 12 Zoll Raum zwischen ihnen bleibt, das Wasser frei durchspülen und man die Päcke, welche im Wasser aufquellen, ohne sie zu zerreißen, herausnehmen kann.

Nach der gewöhnlichen Behandlung des gemeinen Flachses ordnet man die Gebunde anders; aber feiner Flachs verdient es wohl, daß man ihn auf die angegebene sorgfältige Weise behandle.

Wenn die Grube so weit voll gelegt ist, daß das Wasser noch 3 — 4 Zoll über die Gebunde gehen kann, so werden zwei starke Stangen oder Bäume unter die Haken der an der Seite stehenden Pfähle eingeschoben, und wenn selbige durch die Haken befestigt sind, so schiebt man (nach der Länge der Grube mehr oder weniger) Querhölzer unter diese Bäume. Auf diese Art wird der Flachs allezeit 3 — 4 Zoll unterm Wasser gehalten, ohne daß er, welches wohl zu vermeiden, auf den Boden gepreßt werde.

Sonst pflegt man wohl den Flachs im Wasser mit Rasen rc. zu beschweren, um ihn unterm Wasser zu halten, allein die eben beschriebene Zurichtung verdient gewiß Vorzug, weil dabei keine Verunreinigung oder Verschlemmung so wie bei jener zu befürchten ist. Um indessen den Flachs vor den Sonnenstrahlen einigermaßen zu schützen, kann die ganze Grube mit Reisig bedeckt werden, welches aber, damit es nicht färbt, vorher wohl durchgeweicht seyn muß.

Man

Man kann dazu das über das Flachsfeld gelegte Reisigbett gebrauchen. Doch bedarf es wohl einer solchen Bedeckung überhaupt nicht nothwendig, wenn der Flachs in Stroh eingewickelt ist.

Endlich wird nun das Wasser in die Grube gelassen, wobei die Vorsicht nöthig ist, daß es nur durch eine schmale Rinne allmählig hereinlauffe, und an den Seiten nicht abwasche.

Es entsteht hier noch die Frage, ob man, wenn die Grube einmal gehörig mit Wasser angefüllt ist, selbiges bis der Flachs gar geworden, solle stehen, und also kein frisches Wasser zu lassen, oder dagegen einen beständigen Zu- und Abfluß unterhalten solle? Wenn die Rinnen, wodurch das Wasser ab und zufließt, so angebracht sind, daß dadurch keine heftige Bewegung im Wasser entsteht, so hat man die nachtheiligen Wirkungen eines heftig fließenden Wassers nicht zu befürchten, und die Erneuerung des Wassers gewährt den Vortheil, daß sich keine schädliche Gewürme erzeugen, welches in stagnirendem fauligem Wasser leicht geschieht, daß die Arbeit überhaupt reinlicher und der Flachs der Fäulung nicht so leicht als in lang stehendem Wasser ausgesezt wird.

Man glaubt zwar hin und wieder, daß Wasser dieser leztern Art den Flachs stärker angreiffe und weicher mache; allein man hat dagegen wieder eine sichere Erfahrung, daß derjenige Flachs, welcher dem fließenden Wasser am nächsten liegt, eher als der übrige gar gewässert wird, und die wichtige Besorgniß, daß der Flachs in lange stehendem Wasser faule, sollte allein bewegen, der Grube einen Zu- und Abfluß zu geben.

Um das Wasser vor und nach der Wässerung bis auf den Grund der Grube ablassen zu können, thut man noch wohl, an der einen Seite derselben einen Behälter, wie an einem Fischteich anzulegen.

Der Flachs muß so lange in der Grube bleiben, bis die oben bemerkte Absicht der Wässerung erreicht ist, die ich hier kürzlich wiederholen will. — Die Rinde soll spröde werden und zerbrechlich, sich von dem Kern oder eigentlichen Flachs leicht ablösen, dessen Fassern sollen aufgeweicht, dadurch theilbarer und zugleich zäher werden.

Daß der Flachs diese Eigenschaften durch das Wässern eher oder später erhalte, hängt größtentheils von der Witterung und der Beschaffenheit des Wassers ab. Je schöner und gelinder jenes, je weicher und wärmer dieses ist, desto eher wird der Flachs gar werden. Im May und Junius geht daher diese Arbeit, bei übrigens gleichen Umständen am geschwindesten von statten.

Wichtig ist die Bemerkung, daß der grobe Flachs eher gar gewässert wird, als der feine, der mit der bisher angepriesenen Sorgfalt gebaut und eingeerndet worden ist. Diß scheint beim ersten Anblick unwahrscheinlich, aber es ist sicher und hat folgenden Grund:

Die Rinde des nach der gemeinen Art gebauten und also gröbern Flachses ist, weil man ihn um des Saamens willen länger stehen läst, reiffer, und wird also im Wasser eher spröde und zerbrechlich, als die noch grüne, unreife und also zähere Rinde des feinen Flachses, welche überdiß durch ihren Saft noch genauer an dem innern Gewebe des Flachses hängt.

(Der Beschluß nächstens.)